

In der Pastoralschule des Weltapostels Paulus. Gedanken zunächst für junge Seelsorgspriester.

Von Josef Schweizer, Pfarrer in Brandenburg, Tirol.

(Fortsetzung.)

Beweggründe für den Seelsorgspriester, fleißig die Heilige Schrift zu studieren.

Fürwahr, viele und gewichtige Beweggründe zur Aneignung einer gediegenen Kenntniss der heiligen Schriften gibt es für einen Priester, namentlich für einen Seelsorgspriester;¹⁾ verfolgen wir denselben in seinem Wirkungskreise, so liegt es bald zutage, daß ihm nichts so not tut, wie die heilige Wissenschaft aus der Schrift. Hören wir nun! —

„Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre, darin verharre; denn wenn du dieses tust, wirst du dich selbst und die dich hören, selig machen.“²⁾ Damit bezeichnet der große Weltapostel die erste Frucht des eifrigen Schriftstudiums.

In der That wird nichts dem Seelsorger mehr Aufforderung und Mittel zur eigenen Selbstvervollkommnung³⁾ und Hei-

¹⁾ „Es ist ein tiefer Gedanke des gottinnigen Sailer“, schreibt Amberger a. a. O. S. 52, „wenn er im ersten Theile der Pastoraltheologie nur handelt ‚von dem praktischen Schriftforschen‘ als der besten Vorbereitung zur Seelsorge. Sein Unternehmen begründet er also: „Die Bildung des Seelsorgers könnte nicht gedeihen, wenn der Schüler der Pastoraltheologie bloß mit der Form der Amtsgeschäfte vertraut würde, dabei aber der eine Stoff, dem in den verschiedenen Amtsgeschäften nur eine andere Form gegeben wird, ihm fremd bliebe. Er soll wissen, was der eine Stoff aller seiner Bildungen sei und wo er ihn herholen könne. Nun, den einen Stoff zu seinen Amtsgeschäften gibt ihm vornehmlich der Inhalt und Geist der Schrift. . .“ (I, 23). Und: „Sobald die Schriftkenntnis ein göttliches Leben in dem Schriftleser geworden ist, so beweiset sich seine göttliche Kraft an allem, was der Seelsorger tut und spricht, an Blick, Miene, Gebärde, Ton und Sitte. Alles Aeußere an dem Seelsorger wird Unterricht für die Völker, sowie alles Innere von dem Geiste der Wahrheit belebt ist. Der Bibelleser wird eine lebendige Bibel, ein offenes, allgemein verständliches Lehrbuch für seine Gemeinde“ (S. 34).

²⁾ 1 Tim 4, 16.

³⁾ Der heilige Prosper sagt: „Wer die göttliche Schrift aufmerksam liest und betrachtet, sieht bald in seiner Seele das lebhafteste Licht erglänzen; er befindet sich vor einem reinen Spiegel, der ihm alle seine Makeln entdeckt; er verbessert sothan, was sein Wandel Mangelhaftes an sich hat. Er hält fest an den Tugenden, die er schon erworben hat; er ordnet sein Leben so, daß die mindesten Fehler verschwinden; er liebt und übt das Gute; das Leben der Gnade ist seine Seligkeit und er sucht es zu bewahren. Er kennt seine Schwachheit und stärkt und stählt sich durch die Kraft des göttlichen Wortes.“ De vita contempl. lib. 1, c. 8; bei Zwickenpflug a. a. O. S. 187. Der heilige Gregor der Große spricht sich im gleichen Sinne aus, wenn er sagt: „Die Heilige Schrift wird den Augen unseres Geistes wie ein Spiegel vorgehalten, damit unser inneres Antlitz in demselben geschaut werde. Darin erblicken wir, was häßlich, was schön an uns ist; wir werden gewahr, wie weit wir noch von unserem Ziele entfernt sind.“

ligung an die Hand geben, als die Bücher der Heiligen Schrift; denn abgesehen davon, daß ein großer Teil dieser Schriften geradezu rein ästhetischen Inhaltes ist, findet überall sich veredelnde und erhebende, tröstende und stärkende Wahrheit. — Die Ideale der Heiligkeit und Vollkommenheit werden in lieblicher Abwechslung, in anziehender Form und in praktischer Darstellung fast auf allen Seiten geboten. Das Lob der Tugenden, den Tadel und die Verdammung der Laster, die einfachsten und lohnendsten Mittel, erstere zu erringen, letztere zu fliehen, findet der Seelsorger in den heiligen Schriften. Die Betrachtung, dieses unerläßliche Nahrungsmittel der Seele, schöpft den besten und reichsten Stoff aus der Schrift. — Der himmlische Sinn wird durch Schriftstudium geweckt und genährt; denn wie könnte irdischer Sinn noch Platz finden bei einem, der Gott selbst und seine Heiligen mit ihrem unmittelbaren Worte täglich als Gesellschafter und Teilnehmer seiner Unterhaltung hat? Und wenn der Seelsorger das Unglück eines sittlichen Falles gehabt haben sollte, so findet er gerade im Studium der Heiligen Schrift wieder die kräftigste Anregung, sich geistig zu erheben, da ihm ja gerade hier so oft und so schön das Beispiel reuiger Sünder und der beseligende Lohn wahrer Buße vor Augen gestellt, anderseits aber auch das schreckliche Ende des Unbußfertigen zur erschütternden Beherzigung geboten wird.¹⁾ Wahrlich, wenn das Wort Gottes in das Chaos hineinrufend so großartige Entwicklungen hervorbrachte, wie sie uns im Schöpfungsberichte vorgeführt werden: wie viel Schöneres wird daselbe Wort Gottes, uns in Schrift hinterlegt, erzielen können, wenn es in die bildungsfähige Seele des Menschen hineingerufen wird und hier begeisterte Aufnahme findet!²⁾

Sie erzählt uns die Geschichte der Heiligen und ruft dadurch die Herzen der Schwachen zur Nachfolge auf und indem sie ihre siegreichen Thaten schildert, waffnet sie uns zum geringeren Kampfe gegen unsere Fehler und so geschieht es durch diese Erzählungen, daß unser Geist während des Streites umsoweniger zagt, wenn er die herrlichen Siege so vieler tapferer Helden vor seinen Augen erblickt.“ *Moral. lib. 2, c. 1. Breviarium Rom. Dom. I, Sept. lect. IV.*

¹⁾ Der heilige Papst Gregor sagt; „Manchmal aber erzählt die Heilige Schrift uns nicht bloß die Tugenden, sondern auch den Fall so vieler tapferen Helden, damit wir durch den Hinblick auf den Sieg solcher Tapferer lernen, was wir für uns darin nachzuahmen und was wir im Hinblick auf ihre Niederlage auch für uns zu befürchten haben. Siehe, von Job wird uns erzählt, wie er durch Versuchung erhöht worden, von David aber, wie er derselben unterlegen, damit die Tugend unserer Vorfahrer unsere Zuversicht steigern, ihr Fall aber uns vorsichtig und demütig mache; wie das eine uns mit Freude zur Racheiferung treibt, soll das andere uns mit heilsamen Schrecken erfüllen; das erstere soll uns mit Hoffnung und Zuversicht, letzteres mit der Furcht der Demut erfüllen, damit uns weder Vermessenheit hochmütig, noch Schüchternheit kleinmütig mache, da ja das Beispiel ihrer Tapferkeit uns Vertrauen und Hoffnung einflößt.“ *Moral. I. 2, c. 1; Brev. Rom. Dom. I, Sept. lect. V.*

²⁾ Mit Raulen sagen wir: „Nicht alle, die zum Dienste am Altare und in der Seelsorge berufen sind, haben auch die Aufgabe, dem Unglauben

Wenn nun so das Schriftstudium wie jeden, so auch den Seelsorger in ganz besonderer Weise sittlich hebt und fördert, so ist dieses dem Seelsorger noch dadurch ungemein fruchtbringend, daß ihm gerade in der Heiligen Schrift die schönsten, die trefflichsten Regeln der praktischen Seelsorge geboten werden.

Der Seelsorger, der einmal dieses Studium lieb gewonnen, sieht gleichsam vor seinen Augen sich gestalten den guten Hirten, der unermüdet arbeitet an dem Heile der Seelen, sieht ihn in seiner Liebe und seiner Strenge, sieht ihn in seiner Einfalt und Klugheit, sieht ihn in seinem Verhalten gegen seine Anhänger und gegen seine Feinde, sieht ihn in seinem Wirken und in seinem Leiden. Er schaut sodann die vom Meister selbst ausgewählten Apostel und Seelsorger, einen Paulus in seinem Befehrsgeiz, einen Petrus mit seiner Glaubensstreue, einen Johannes mit seiner alles bewältigenden Liebe u. s. f.; er liest in ihren Briefen von ihren Sorgen um die Seelen, von den Mitteln, die sie anwandten und empfehlen, von den Früchten, die sie erzielten, von den Opfern, die sie bringen mußten. Selbst das Alte Testament¹⁾ bietet ihm so herrliche Vorbilder und Regeln des seelsorgerlichen Lebens und Wirkens und Leidens, daß er nie, ohne den größten Nutzen auch in dieser Beziehung geschöpft zu haben, dieses Buch Gottes aus der Hand legen wird.

und der falschen Kritik unserer Tage mit gelehrten Waffen entgegenzutreten. Wohl aber haben alle, die mit der priesterlichen Würde bekleidet sind, damit auch die Forderung überkommen, **sich und andere zu heiligen**. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe nun bildet die Heilige Schrift das vollkommenste und notwendigste Rüstzeug; denn das Wort der Schrift ist noch immer, wie der Heilige Geist selbst es nennt, 'die Leuchte für unsere Schritte und das Licht auf unseren Pfaden' (Ps. 118, 105) und 'wie der Regen niederstürzt und der Schnee vom Himmel fällt und dorthin fürder nicht zurückkehrt, sondern die Erde trinkt und befruchtet und triebfähig macht, und Samen dem Säer gibt und Boden dem Essenden; so ist mein Wort, das ausgeht aus meinem Munde; es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern wirkt, was immer ich will und gedeiht in dem, wozu ich es gesendet' (Ji. 55, 10. 11). Man leite deshalb den Klerus an, in der Heiligen Schrift seine geistige Nahrung zu suchen, man öffne ihm die unerforschlichen Schriften derselben, man zeige ihm, welch ein Material zur Erbauung, zur Tröstung, zum Unterricht, zur Predigt in derselben verborgen liegt; man lehre die Priester und die Studierenden sich an der Schrift zu erbauen, sie zur täglichen Lesung zu nehmen und mit ihr oberflächliche Predigtsammlungen und ähnliche Literatur zu vertauschen." „Das Studium der Vulgata“, Katholik 1870, Bd. 24, S. 388 ff.

¹⁾ In Uebereinstimmung hiemit schreibt Amberger a. a. O. S. 47: „In den Schriften des Alten Testaments finden wir an Moses, Aaron, Eleazar, den Propheten und anderen vortreffliche Muster wahrer Seelsorger. Mit welchem Feuer sprechen und wirken diese Männer als Vorkämpfer des Volkes, das mit ihnen steht und fällt; wie unerschütterlich ist ihr Mut, wie rüchhaltlos ihre Hingabe an Gott, wie reden sie zu Herzen den Priestern! Da finden wir auch einen durch göttliches Wort geordneten Gottesdienst, dem in allen Teilen eine tiefe Bedeutung zugrunde liegt, die ihre Erfüllung im Priestertum und Gottesdienst des Neuen Bundes hat.“

So erscheint im Schriftstudium vor dem Seelsorger das herrlichste Ideal des treuen Hirten; ein Ideal, das ihm nicht in unerreichbarer Ferne sich darstellt, sondern ihm vorleuchtet bei jeder Art seiner Berufstätigkeit, ihn begleitend an den Altar wie auf die Kanzel, in den Beichtstuhl wie ans Krankenbett, so daß er überall nur das Wort des Herrn zu befolgen braucht: „Inspice et fac secundum exemplar!“

Schriftstudium begründet endlich das theologische Wissen und befähigt den Seelsorger am besten zu dem ihm vom Herrn anvertrauten Lehramte. Ist damit natürlich nicht gesagt, daß das Studium des Seelsorgers auf die Schrift sich beschränken, daß er die übrigen Disziplinen des theologischen Wissens vernachlässigen dürfe, so muß doch ausdrücklich der Vorzug des genannten Studiums anerkannt werden, ein Vorzug,* der sich in folgende Sätze zusammenfassen läßt:

1. In den Büchern der Heiligen Schrift ist die Gesamtheit der Wahrheiten, die uns Gott geoffenbart hat und die der Seelsorger der ihm anvertrauten Herde vermitteln soll, enthalten.

2. Schriftstudium belebt den Unterricht, indem der Seelsorger bekannt und vertraut wird mit den herrlichsten Gleichnissen und Erzählungen, die am meisten geeignet sind, die eine oder die andere religiöse Wahrheit dem christlichen Volke anschaulich und einleuchtend zu machen.¹⁾

3. Schriftstudium bildet formell den christlichen Redner und Lehrer. Durch dasselbe gewinnt der Seelsorger nämlich nicht bloß die großartigsten Gedanken und die edelsten Empfindungen, sondern auch die schönste und passendste Form, sei es, daß er streng belehrend oder rügend und mahnend oder tröstend und aufrichtend auftreten soll;²⁾ endlich

¹⁾ „Die Bibel ist das wahrste und zugleich das schönste Buch. Ihr Reichthum an Bildern, Gleichnissen, Parabeln, Erzählungen ist eine unerschöpfliche Fundgrube für den Prediger, kein Dogma des Glaubens, kein Satz der Moral, kein Grundzug in der Seele des sündigen wie des erlösten Menschen, der hier nicht ausgesprochen, angedeutet, symbolisiert wäre dabei, wie die Vorschriften der Popularität wollen, in anschaulicher, sinnfälliger, würdevoller, lebhafter, schöner Sprache. Aber nein, es ist nicht bloß die Sprache, es ist der Gedanke, der diese Form geschaffen, so neu und jetzt dem Sprachschatz aller Völker einverleibt. Die vollendetsten Urbilder aller großen menschlichen Tugenden, aller großen Sünder, aller tiefen Leiden, aller innigen Freuden, des Starken und des Zarten, der Liebe und des Hasses, der Sterblichkeit und Unsterblichkeit sind in ihr enthalten.“ Gettinger, Aphorismen über Predigt und Prediger. Freiburg i. Br. 1888, Herder, S. 382.

²⁾ „Um so beredter wirst du sein“, sagt der heilige Augustinus, „je mehr du geschöpft hast aus der Heiligen Schrift; bist du klein an Beredsamkeit und arm, durch sie wirst du groß und reich.“ De doetr. christian. IV, 3. Und Fenelon in den Gesprächen über die Beredsamkeit: „Die Heilige Schrift übertrifft an Einfachheit, Lebhaftigkeit und Erhabenheit alle Profanschriststeller; nie kommt Homer den Lob- und Dant-

4. darf nicht unterlassen werden, einen Vorzug des Schriftstudiums gerade für die heutige Zeit hervorzuheben. Unsere Zeit ist wie die erste Zeit des Christentums eine Zeit heißen Kampfes. Siegreich haben die Apostel diesen Kampf ausgekämpft. Von ihnen können wir zum Teil die Waffen entlehnen, können wir die Kampfweise lernen, durch die auch uns der Sieg ermöglicht und erleichtert wird.

Die Feinde des Glaubens bringen fast immer wieder die alten Einwürfe gegen die Wahrheit, wenn sie es auch verstehen, denselben stets ein neues Gewand anzulegen. Suchen auch wir immer wieder die alten großartigen Beweise für die Wahrheit hervor, wie sie einst von einem heiligen Paulus gebraucht wurden und geben wir ihnen gleichfalls ein Kleid dem Geiste unserer Zeit entsprechend, und so wenig die Miß- oder Trugweisheit von damals vor der Wahrheit der Apostel bestehen konnte, so wenig werden die Neuheiden von jetzt imstande sein, gegen unsere Wahrheit aufzukommen.

Die Art und Weise des Schriftstudiums für den Seelsorgspriester.

Ueber die Art und Weise, wie der Priester am zweckmäßigsten die Heilige Schrift studieren könne, wurden von verschiedenen Gottesgelehrten auch verschiedene Ansichten aufgestellt. „Der Priester studiere alle Tage etwas in der Heiligen Schrift“, sagt P. M. Hetzenauer,¹⁾ „wie viel wir studieren sollen, wird verschieden angegeben; das Konzil von Köln (1536) verlangt: „Nunquam a manibus eorum liber legis deponatur“ und der Catechismus Romanus fordert „in harum rerum meditatione pastores dies noctesque versabuntur“. Auf diese und ähnliche Vorschriften der heiligen Kirche gestützt, verlangen sehr maßvolle Gottesgelehrte, daß jeder Priester, wenn anders möglich, täglich wenigstens ein Kapitel aus dem Alten und ein heiliges Kapitel aus dem Neuen Testamente studieren und lesen soll.“ Hetzenauer sagt weiter: „Hier werden wohl die meisten Leser

gefangen des Moses gleich, nie eine Ode des Horatius dem hohen Schwung einzelner Psalmen; wenn Isaias die Majestät Gottes beschreibt, schwingt er sich wie ein Adler so hoch, daß er alles unter sich läßt.“ — „Wollen wir wieder Redner werden“, sagt Maurh, „dann müssen wir wieder Apostel werden, welche die Sprache des Evangeliums reden. Die Bibel giebt uns über unsere Sprache jenen Hauch der Frömmigkeit, jene Salbung, die uns große, rührende Bilder, Wärme und Majestät verleiht, ohne welche das Herz des Zuhörers immer kalt bleibt. Würde auch unser Glaube und unsere Pflicht uns nicht an die Bibel hinweisen, wir müßten sie lesen um des guten Geschmacks willen, denn nirgendwo finden wir wieder so erhabene Gedanken, so kraftvolle Ausdrücke, so anschauliche Schilderungen, so tief-sinnige Sentenzen, so mannigfaltige und passende Bilder.“ Zitiert bei Fettingner a. a. O. S. 382.

¹⁾ „Warum und wie soll der katholische Kanzelredner die Heilige Schrift studieren?“ Passauer theol.-prakt. Monatschrift, VI. Bd. (1896), 3. Heft, S. 221.

denken, vielleicht auch sagen: „Welch theoretisch-praktisch unbrauchbare Regel! Wem erübrigt denn in unseren Tagen soviel Zeit?“ Darauf antwortet Hehenauer: „Frage jeder sich selbst: Wie viele Zeit verschwende ich für nutzlose Lesereien, für unnötige Besuche, für überflüssige Unterhaltung und Erholung? Und jeder wird eingestehen müssen, daß er die erforderliche Zeit finden könnte, wenn er nur wollte. Man kennt Priester, welche auf sehr schwierigen Posten stehen und doch Zeit finden, ausführliche Kommentare über die Heilige Schrift durchzustudieren, weil sie eben guten Willens sind. Es gilt auch hier das berühmte Wort des heiligen Thomas: Wenn du willst, so kannst du es.“ Im gleichen Sinne spricht sich B. Hartl¹⁾ aus. Hören wir! Er schreibt: „Es gibt im Klerus nicht bloß etliche, sondern viele, welche die Zeit haben, wenn sie wollen. Sehe ich ab von jenen, welche mit Schulstunden leider in einer die Nerven ruinierenden Weise überhäuft sind, nehme ich gar niemanden aus, wenn ich behaupte, daß jeder täglich wenigstens so viel Zeit übrig hätte für die Heilige Schrift, als nötig ist, um den mit der Evangeliumlesung verbundenen Ablass

¹⁾ „Priester, Volk und Bibel“, Linzer theol.-prakt. Quartalschrift 1910, III, 542 f. — Ein herrliches Beispiel rührenden Eifers wird uns in der „Korrespondenz“ des Priester-Gebetsvereines der „Associatio Perseverantiae sacerdotalis“ vom 25. Februar 1916, S. 20, zur Nachahmung vorgestellt. Dort wird von einem Priester berichtet, der „tagtäglich eine längere Schriftlesung hielt, deren Inhalt er zum Gegenstande frommer Erwägungen machte. Um stets tiefer in den geheimnisvollen Sinn des Gotteswortes einzubringen, studierte er eifrig die umfangreichen und gründlichen Werke der alten Exegeten. Kornelius a Lapide bildete seine Lieblingslektüre. Lange Zeit war der alte Pfarrherr an ein schmerzliches Krankenlager gefesselt. Seine Angehörigen waren auf das Schlimmste gefaßt; denn seine Entkräftung war groß. In diesen schweren Tagen besuchte ihn ein Freund. Zu seiner Ueberraschung bat ihn der Kranke, ihm einen Band des Neuen Testaments im griechischen Urtext mit nebenstehender lateinischer Uebersetzung an das Bett zu bringen und ihm das geöffnete Buch vor die Augen zu halten. Nur eine einzige Seite wenigstens wolle er noch daraus lesen. Der junge Geistliche erklärte sich mit Freuden bereit, dem todkranken Mitbruder die große Anstrengung, die ihn eine solche Schriftlesung kosten mußte, zu ersparen und ihm jeden gewünschten Text vorzulesen. Allein der alte Herr bestand auf der Erfüllung seines Herzenswunsches. Mit sichtlicher Freude und kindlicher Andacht las dann der Priesterkreis einen längeren Abschnitt aus dem göttlichen Buche. Die fromme Lesung bildete für ihn anscheinend einen geistigen Hochgenuß. Die wenigen Augenblicke, die er noch einmal der Schriftlektüre widmen durfte, zählten nach seiner Versicherung zu den trostreichsten und schönsten, die er in seiner Krankheit erlebte“. Für die Umstehenden aber, sagt der Einsender, war sein Anblick eine ergreifende Predigt über den Text: Ut in consolatione scripturarum spem habeamus. Und der Bericht schließt mit den Worten: „Sein Beispiel sollte in unserer Zeit, in der Gott sei Dank die Lesung der Heiligen Schrift auch bei Laien wieder mehr zu Ehren kommt, für jeden Priester ein mächtiger Ansporn sein, die Mahnung des heiligen Paulus zu befolgen: Attende lectioni . . . Haec meditare in his esto, ut profectus tuus bonus notus sit omnibus!“ 1 Tim 4, 13. 15.

zu gewinnen: eine Viertelstunde. Wenn es aber auch unter diesen welche gäbe, denen dies unmöglich wäre, so behaupte ich immer noch, daß es auch für sie und alle anderen ein Mittel gibt, ihren Geist an den Worten der Heiligen Schrift zu erfrischen und neu zu befruchten, wenn sie nur die Heilige Schrift zu dem machen, was zu sein sie wie kein anderes Buch verdient: ein *Bademekum*. Ich rede nicht von jenen Ruhepausen, welche unser Geist einfach fordert; aber es gibt im Leben jedes Priesters, auch des geplagtesten, gar manchen Augenblick, ja manche Stunde, in der unser Geist eine Beschäftigung wünscht, jedoch nichts besseres findet, als vielleicht einen sehr müßigen Spaziergang in die Welt der tollsten Träume. Eine Bahnfahrt, ein Warten in einem Vorzimmer einer geistlichen oder weltlichen Obrigkeit, eines vielbelagerten Arztes, eine unvermutete Zugverspätung, ein nicht rechtzeitig eintreffender Hochzeits- oder Leichenzug und so vieles andere kann den Anlaß dazu bieten. „Wie schade um die schöne Zeit und ich muß sie rein vertrödeln!“ Nicht überall kann man das Brevier zur Hand nehmen; nicht überall kann man sichtlichweise eine Zeitung hervorziehen. Hast du aber die Bibel in der Tasche, so hast du eine Lektüre, die nicht nur jene Viertelstunde, sondern noch viel mehr verdient. Und hast du dafür Stunden aufgewendet, so wirst du dir am Schlusse sagen dürfen: Besser hätte ich diese Zeit gar nicht verwenden können; hast statt der Verbitterung des Gemütes und statt des Verdrusses das Gefühl der Befriedigung.“

„O, wie viele Kenntnisse“, sagen wir mit Regens Zwickpflug,¹⁾ „würden wir in kurzer Zeit erwerben, wenn wir uns mit Studium der Heiligen Schrift recht befassen würden! Mit welchem kostbaren Schätze von Wissenschaft und Gelehrsamkeit würden wir in wenigen Jahren unseren Geist ausrüsten, wenn wir, wie uns der heilige Hieronymus rät, die heiligen Bücher bis zur Ermattung lesen und, vom Schläfe überwältigt, mit dem Angesichte auf die heiligen Bücher hinsinken würden! Crebrius lege...! Tenenti codicem somnus obrepat et cadentem faciem pagina sancta recipiat!“²⁾ — Wohlan denn, folgen wir diesen er-

¹⁾ A. a. O. I, 193 f.

²⁾ Hieronymus, ep. 22 ad Eustoch. Migne P. L. 22, 404. Dr Rohout schreibt: „Ist es nicht höchst ergreifend, bei Eusebius zu lesen, wie die Christen von Lyon und Vienne, umtobt vom furchtbaren Sturme der Verfolgung, Zeit finden, die Heilige Schrift zu betrachten und wie sie in ihren Erzählungen und Mahnungen an die Kirchen Kleinasiens eine eingehende Kenntnis derselben verraten, die man jetzt bei einem Lehrer des christlichen Volkes nicht immer zu finden sich getrauen dürfte. Die Heilige Schrift ist der glänzende Schild der Befenner, das Wort Gottes, das blanke Schwert der großen Apologeten, mit dem sie die Götzen der Teufel von ihren Piedestalen schlugen und das Gewürm der Häresien ausrotteten. Waren die Zeiten, in denen ein heiliger Justinus, ein Irenäus geblüht haben und in ihnen das Studium der Schrift, waren das nicht herrliche Zeiten? Diese Helden haben Folioebände geschrieben aus der Tiefe und Glut ihrer Meditation, während jeden Augenblick die Hand des

fahrenen Geistesmännern, studieren und betrachten wir alle Tage wenigstens etwas in der Heiligen Schrift, wir werden bestätigt finden die Worte des gottseligen Thomas von Kempen, daß die heiligen Bücher wirklich sind „arma clericorum, ecclesiarum divitiae, thesauri doctorum, tubae sacerdotum, solatio religiosorum, epulae devotorum, testamenta sanctorum, organa Spiritus sancti“.¹⁾

* * *

Um die Früchte der Erlösung für alle Menschen aller Zeiten fortzupflanzen und das Heil der Seelen zu befördern, hat der Priester, insbesondere der Seelsorger, die Pflicht, für die ihm anvertraute geistliche Herde

5. zu beten, das heilige Meßopfer darzubringen und die heiligen Sacramente zu spenden.

Paulus und sein unermüdeter Gebetseifer für die Gläubigen.

Die Pflicht des Gebetes für die Gläubigen lehrt der heilige Paulus durch Wort und Beispiel.

Henters an die Türe ihres Studierstübchens pochen konnte — und wir möchten, ich will nicht sagen: nicht schreiben, doch nicht wenigstens dasjenige lesen, was das Mittel ihrer Kraft und Größe geworden ist!“ A. a. O. S. 561. Hierzu bemerken wir: Wer täglich etwa ein Kapitel aus der Heiligen Schrift liest, der wird die 1074 Kapitel des Alten und die 260 Kapitel des Neuen Testaments, zusammen 1334 Kapitel, in drei Jahren und acht Monaten durchgenommen haben.

¹⁾ Thomas von Kempen, conc. 20. — Ein Priester der Diözese Rotterdam schreibt der „Korrespondenz“ des Priester-Gebetsvereines der Association perseverantiae sacerdotalis, 1899, 44: „Es kam mir heute zufällig ein Exemplar der ‚Fürsorge für die weibliche Jugend‘, Organ des Vorstandsverbandes der evangelischen Jungfrauen Deutschlands, in die Hände; darin war für mich besonders interessant ein Artikel: ‚Tiefer hinein in das Wort Gottes!‘ Dieser Artikel tut dar, daß und wie die protestantischen Mädchen dazugebracht werden müssen, täglich und gründlich die Bibel zu lesen. Da heißt es einmal: ‚Machen wir es dem Mädchen mit Liebe, aber auch mit großem Ernste klar: es muß Zeit haben, täglich einen kurzen Abschnitt zu lesen, sonst bekommt ihre Seele keine Nahrung, sie wird und muß innerlich zurückgehen.‘ Wenn Protestanten das von Diensthoten und Arbeiterinnen verlangen, was wird man dann von einem katholischen Priester oder Kleriker sagen, der sich entschuldigt, er habe keine Zeit, die Heilige Schrift zu lesen?“ — Ein anderer berichtet: „Ein Freund von mir traf vor einiger Zeit einen aktiven katholischen Major, der, wie er in der Unterhaltung erzählte, seit acht Jahren täglich in der Heiligen Schrift las, sich dann schriftliche Notizen machte, diese bei sich trug und hie und da während des Tages diese wieder las. — Ein Prälat erzählte mir, er kenne einen Protestanten, der täglich die Heilige Schrift las, und zwar kniend! Welche Ehrfurcht sollten wir Priester vor diesem heiligen Buche haben! Sollten wir nicht öfter ein Viertelstündchen darin lesen? Geben wir nicht so oft der Korrespondenz und der Zeitung den Vorzug vor diesem heiligen Gottesbrief?“ (Korresp. d. Assoc. pers. sacerdot. 1906, 106.)

Bezüglich des Gebetes und der Darbringung des heiligen Meßopfers sagt er: „Mein Zeuge ist Gott, daß ich ohne Unterlaß euer gedanke allzeit in meinen Gebeten.“¹⁾

Dieselbe Versicherung spricht der Apostel aus, wenn er den Philippnern schreibt: „Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedanke, indem ich allezeit in allen meinen Gebeten für euch alle mit Freude bete wegen eurer Teilnahme am Evangelium Christi vom ersten Tage an bis jetzt.“²⁾

Im Briefe an die Ephesier lesen wir: „Ich höre nicht auf, um euretwillen zu danken und in meinen Gebeten eurer zu gedenken, daß der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch geben wolle den Geist der Weisheit und Offenbarung, um ihn zu erkennen, erleuchtete Augen eures Herzens, daß ihr einseheth, welche Hoffnung seiner Berufung und welcher Reichtum der Herrlichkeit seiner Erbschaft in den Heiligen und welche überschwengliche Größe seiner Macht in uns, die wir glauben gemäß der Wirkung der Macht seiner Stärke sei.“³⁾ — Und wiederum: „Ich beuge meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, daß er nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit euch verleihe, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist, daß Jesus Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in Liebe Wurzel und Grund fasset, damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe sei und erkennen die Liebe Jesu Christi, die alles Erkennen übersteigt, damit ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllt werdet.“⁴⁾

Seinen geliebten Timotheus ermahnt und beschwört der Weltapostel, die Verbindlichkeit, für die Gläubigen zu beten, als seine erste Pflicht anzusehen; er dringt in ihn, für alle Menschen jeden Amtes und jeder Würde Gebete, Fürbitten und Dankfagungen an den Herrn zu richten. „Darum ermahne ich vor allen Dingen, daß Bitten, Gebete, Fürbitten, Dankfagungen geschehen für alle

¹⁾ Röm 1, 9. 10.

²⁾ Phil 1, 3 ff.

³⁾ Eph 1, 16 ff.

⁴⁾ Ebendort 3, 14 ff. Der heilige Chrysostomus sagt zu dieser Stelle: „Paulus, dieser Wächter des Erdkreises, hat durch sein Gebet und anhaltendes Flehen alle Völker gerettet, er, der immer zu uns spricht: ‚Ich beuge meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesu Christi u. s. w.‘ Siehst du die Kraft des Gebetes? Wie mit Gold, kostbarem Gestein und Marmor die Häuser der Könige erbaut werden, so durch Gebet die Tempel Christi. Welches Haus erbaut nicht Paulus dem Herrn durch sein heiliges Flehen, er, der wie im Fluge den Erdkreis durchheilt, in Kertern wohnt, Geißelstreiche erduldet, Ketten trägt, in Wunden und Gefahren lebt und überdies Teufel austreibt, Tote erweckt, Krankheiten heilt, setzt auf all dieses kein Vertrauen für das Heil der Menschen, sondern festigt mit Gebeten den Erdkreis; nach Wundern, nach Totenerweckungen eilt er zur Waffe des Gebetes.“ De orando Deum lib 2; bei Amberger a. a. O. S. 129.

Menschen; denn dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserem Heilande.“¹⁾

Der Seelsorgspriester, der ständige Mittler zwischen Gott und den Menschen.

Die Könige der Erde wollen, daß ihre Diener sie mit den Bedürfnissen ihrer Völker bekannt machen und durch sie teilen sie ihre Gnaden aus. Auch der König des Himmels will, daß die Priester ihm die Bedürfnisse der ihrer Obforge anvertrauten Christen vorstellen; bald müssen sie flehen um Vergebung der Sünden, bald um Erteilung von Gnaden, dann wiederum um Abwendung von Uebeln und Gewährung von Gütern und endlich für empfangene Wohltaten Gott danken. „Wie Moses einst“, schreibt Sevon, „auf dem Berge mit ausgespannten Armen betete und durch sein Gebet dem Volke, das in der Ebene gegen die Amalekiter stritt, den Sieg verschaffte, so soll der Priester für das christliche Volk, namentlich für die seiner Hirtenpflege anvertrauten Gläubigen die Hände zum Himmel erheben und ihnen den Gnadenbeistand Gottes ersuchen, damit sie über die Feinde ihres Seelenheiles, über die Anreizungen der Welt, die Gelüste des Fleisches und die Nachstellungen des Satans den Sieg erringen.“

Wie Aaron einst, als Gott verzehrendes Feuer unter die aufrührerischen Israeliten sandte und große Verheerung anrichtete, das Rauchfaß ergriff, zwischen den Lebendigen und den Toten stehend, zugleich mit dem Weihrauch sein Gebet zum Throne Gottes emporsteigen ließ und so den göttlichen Zorn besänftigte und dem Feuer Einhalt tat, so soll der Priester durch sein heißes Flehen die Strafgerichte Gottes von dem sündigen Volke abwenden und ihm Barmherzigkeit und Verzeihung erlangen.

„Ja, wie die Engel Gottes auf jener geheimnisvollen Leiter, welche Jakob im Traume sah, auf- und niedersteigen, so soll der Priester im Gebete zu Gott aufsteigen und die Angelegenheiten des Seelenheiles seines Volkes mit Gott verhandeln und vom Himmel auf die Erde niedersteigen, um die Gaben des Himmels den Menschen herabzubringen, dem einen die Gnade der Befehrung, dem andern die des Sieges über seine schlechten Gewohnheiten, einem dritten die des Fortschrittes in der Tugend.“²⁾

Das erhabenste Gebet ist aber das heilige Meßopfer; darum soll der Priester häufig und so recht kräftig das Erlösungsoffer für die Menschen darbringen, eingedenk, daß er ad orandum et ad sacrificandum bestellt ist, daß er Mittler zwischen Gott und dem Volke sei. Das Opfer des Altares ist ein und dasselbe mit dem Opfer am

¹⁾ 1 Tim 2, 1. 3.

²⁾ Geist der Kirche I, 288; zitiert bei J. B. Lohmann S. J., Ueber den Priesterstand, Paderborn 1899. Junfermann S. 84.

Kreuz. Das Opfer des Kreuzes ist das Opfer der Erlösung gewesen; das Opfer des Altars aber ist das sacrificium religionis, durch welches uns die Früchte der Erlösung zuteil werden, Sühne, Gnade, welche uns Jesus Christus am Kreuze verdient hat. Dieses Opfer ist der Quell aller Gnaden, ist der Kanal, durch welchen die göttliche Gnade uns zufließt.

Die Pflicht der Auspendung der heiligen Sakramente enthält der Ausspruch des heiligen Paulus: „So halte uns jedermann für Diener Jesu Christi und Auspender der Geheimnisse Gottes.“¹⁾

(Fortsetzung folgt.)

Das Martyrium als Kennzeichen der Göttlichkeit der Kirche.

Von Universitätsprofessor Dr Anton Seib, München.

I. Unterschied des kirchlichen und weltlichen „Martyriums“.

Unter Martyrer im kirchlichen Sinne versteht man Blutzegen für Christus, d. i. solche, die einen gewaltsamen Tod erlitten haben wegen des Bekenntnisses des Glaubens an Christus und — in weiterem Sinn — auch um der christlichen Tugendübung willen. Aus dem letzteren Grunde ist im vergangenen Weltkriege der Heldentod fürs Vaterland als eine Art Martyrium zu bewerten unter der Voraussetzung, daß der Krieger ein Opfer heroischer Pflichterfüllung geworden ist im Geiste Christi, der dem „Kaiser“ oder Vaterland nicht minder den schuldigen Dienst zu leisten geboten hat wie Gott (Mt. 22, 21), getreu bis zur Hingabe des Lebens gegen die göttliche Verbürgung: „Wer sein Leben verloren hat um meinetwillen, wird es gewinnen“ (Mt. 10, 39) — „um meinetwillen“, d. i. um meines Hauptgebotes der Liebe willen, der Liebe zu Gott und den Mitmenschen wie zu sich selbst (Mt. 22, 37 bis 40); denn „wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr bleiben in meiner Liebe (Jo. 15, 10). — Eine größere Liebe als diese hat niemand, daß einer sein Leben hingabe für seine Freunde (Jo. 15, 13). Was ihr (aber) meinen geringsten Brüdern getan, das habt ihr mir getan (Mt. 25, 40).“ — Wer so für seine Heimatgenossen, mit denen er durch naturgemäße Gemeinschaftsbeziehung aufs innigste verbunden, und denen gegenüber er eben deshalb schon durch das Naturgesetz und in höherer Weise durch das positive göttliche Gebot Christi am nächsten verpflichtet ist, auch nicht vor dem schwersten Opfer des eigenen Lebens, an dem der Mensch kraft des natürlichen Selbsterhaltungstriebes bis zur letzten Faser seines Herzens hängt, zurückscheut, der ist ein Blutzzeuge Christi insofern zu nennen, als er durch die Vergießung seines Blutes dafür Zeugnis ablegt, daß die Rücksicht auf Christus und sein göttliches

¹⁾ 1 Kor 4, 1.